

Bericht über die 42. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung „Stadtbilder der Neuzeit“, Zürich, 14.-16. November 2003

Der Leiter der Tagung, Bernd Roeck (Zürich), versuchte in seinem Beitrag „Stadtvedute und „historische Wirklichkeit“ einige methodische Vorgaben und Leitbegriffe zur Diskussion zu stellen. Insbesondere wurde eine Skizze der Ontologie des Kunstwerks geboten, die es ermöglichen sollte, in den Referaten der Tagung von einem nicht zu engen Verständnis des Verhältnisses zwischen Realität und Abbildung (etwa im Sinne der Realienkunde) auszugehen. Weiterhin wurden Forschungslücken aufgezeigt, deren wenigstens partielle Schließung ein Anliegen der Tagung war: so die bisherige Vernachlässigung des konfessionellen Aspekts der Stadtvedute und der interkulturelle Vergleich. Auch auf Probleme der Materialikonologie wurde als Forschungsdesiderat hingewiesen. Zu letzterer Frage äußerte sich Dagmar Sommer (Marburg) in ihrem ausführlichen Referat zu Aspekten der bildlichen Repräsentation thüringischer Residenzstädte auf Gegenständen des höfischen Alltags und Zeremoniells. Nach Wissen des Berichterstatters war es in der internationalen Vedutenforschung überhaupt das erste Mal, dass ein Quellenkorpus wie das von Frau Sommer erarbeitete systematisch unter dem Aspekt des Themas analysiert wurde (zu einer gegenwärtig im British Museum in London gezeigten einschlägigen Ausstellung liegt kein gedruckter Katalog vor). Auch der Vortrag von Jutta Allekotte (Berlin) konnte materialikonologische Aspekte ansprechen; sie berichtete aus ihrem Forschungsprojekt zu den „civitates Italiae celeberrime“ in der Belvedere-Loggia Innozenz' VIII.

Die Tagung hatte somit auf der einen Seite methodische Probleme und Fragestellungen zum Gegenstand, zum anderen Fallstudien, die dazu dienen sollten, die Theorie mit Beispielen zu konfrontieren und die entsprechenden Positionen zu verifizieren oder zu falsifizieren. Dem diente zunächst das Referat von Stefan Pätzold (Pforzheim), welches die im Eröffnungsvortrag des Berichterstatters vorgestellten kunsttheoretischen Modelle am Fall Pforzheims hinterfragte; ebenso das Referat von Angelika Marsch (Hamburg), in dem erstmals der europäische Ansichtenszeichner Friedrich Bernhard Werner ausführlich besprochen wurde. Werners Zeichnungen von Städten der Schweiz und Südwestdeutschlands dienten als Paradigmen einer Vorform der Reisefotografie. Carl A. Hoffmann (Augsburg) schließlich setzte demographische und sozialhistorische Erkenntnisse über die Entwicklung altbayrischer Kleinstädte und der Residenzstadt München in Beziehung zu entsprechenden Prozessen innerhalb der einschlägigen Vedutistik. Bernd Klesmann (Zürich) dann führte in seinem Referat „Die Stadt in Flammen. Krieg und Zerstörung als Sujet frühneuzeitlicher Ansichten der Residenzstadt Bonn“ Spuren vormoderner Katastrophenerfahrungen, also mentalitätsgeschichtliche Befunde, vor.

Eine eigene Sektion war Perspektiven der Vedutenforschung in der Schweiz gewidmet. Die Referate von Regula Schmid (Zürich), Pier Giorgio Gerosa (Lugano/Strasbourg) und Martina Stercken (Zürich) führten den Forschungsstand vor Augen und formulierten Frageraster, unter denen auch die schweizerischen Veduten analysiert werden können. Martina Stercken richtete ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Paratexte bzw. auf die Beziehungen zwischen textlichen Erörterungen und bildlichen Darstellungen; Pier Giorgio Gerosa zog ein Resümee des bisherigen Standes der Vedutenforschung im Tessin; Regula Schmid diskutierte den Bezug zwischen historischem Ereignis und Verbildlichung am Beispiel bebildeter Chroniken des schweizerischen und süddeutschen Raumes.

Die Konferenz fand ihren Abschluss mit drei Referaten, die den Bogen schlagen sollten von der vormodernen, mit hergebrachten grafischen Techniken bzw. malerischen Verfahren hergestellten Stadtvedute zur Stadtvedute im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit. Während Dorothea Ritter (München) den Gegenstand an italienischen Beispielen (Rom, Florenz, Venedig) erörterte und zeigte, wie sich merkwürdige Inversionen vollziehen konnten (etwa, indem fotografische Veduten zur Grundlage erneuter grafischer Darstellungen wurden), erläuterte Grit Arnscheidt (Mannheim) das große Thema wieder an einem Fallbeispiel, nämlich an dem besonders gut geeigneten Mannheim. Aus der einstigen Residenzstadt ist nicht nur eine Fülle von Veduten überliefert, sie war zugleich ein wichtiger Ort für die frühe Fotografie in Deutschland, so daß die Überschneidungen und die sich wechselseitig beeinflussenden Perspektiven von Grafikern, Malern und Fotografen besonders plastisch vorgeführt werden konnten. Sylvain Malfroy (Lausanne) schließlich referierte über grafische und fotografische Panoramen der Stadt Lausanne im 19. und 20. Jahrhundert und führte damit bis an die Grenze eines neuen Themas, nämlich der „Stadt im Film“, die in einer der nächsten Arbeitstagungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung im Zentrum stehen könnte. Malfroys Referat war auch insofern höchst willkommen, als seine Ausführungen neben dem Tessin und der Deutschschweiz nun auch die Westschweiz zum Thema der Konferenz machten.

Die Publikation der Referate und Diskussionsbeiträge soll bis spätestens 2005 erfolgen.

Bernd Klesmann